

Der zunächst in der Online-Ausgabe der Schweizerischen Ärztezeitung und später auf Leserwunsch auch im Print erschienene Artikel «Die Suche nach Qualitätsindikatoren für Schweizer Spitäler»* von Prof. Thierry Carrel hat das BAG zu zwei Stellungnahmen veranlasst: einer eher allgemein gehaltenen von BAG-Direktor Pascal Strupler, die wir nachfolgend abdrucken, sowie einer konkret auf den Beitrag von T. Carrel eingehenden von Dr. Theres Schneider, die als Diskussionsbeitrag im Forum der Online-Ausgabe der SÄZ zugänglich ist**. Da das Thema in der Ärzteschaft auf grosses Interesse gestossen ist, haben wir dem Autor des Erstartikels die Möglichkeit angeboten, auf die BAG-Stellungnahmen zu antworten.

Die Redaktion

* Carrel T. Die Suche nach Qualitätsindikatoren für Schweizer Spitäler. Schweiz Ärztezeitung. 2013;94(34):1270.

** www.saez.ch/forum/suche-nach-qualitaetsindikatoren.html

Zum Artikel «Die Suche nach Qualitätsindikatoren für Schweizer Spitäler»* Stellungnahme des BAG-Direktors

Pascal Strupler

Direktor Bundesamt für
Gesundheit BAG

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) publiziert im September 2013 die neueste Version der Qualitätsindikatoren. Für alle Akutkliniken der Schweiz liegen dann zu rund 40 Krankheitsbildern bzw. Eingriffen Fallzahlen und Mortalitätsraten vor – die risikobereinigten Werte können auf der Homepage des BAG (www.bag.admin.ch/qiss) bedienerfreundlich eingesehen werden. Die Fallzahlen vermitteln ein Bild über die Erfahrung, die ein Spital bei der Behandlung bestimmter Erkrankungen hat. Die standardisierten Mortalitätszahlen (SMR) geben Hinweise dazu, ob ein Spital Ergebnisse aufweist, die über (>1) oder unter (<1) dem schweizerischen Durchschnitt liegen. Vorgängig zur Veröffentlichung erhalten die Spitäler die Gelegenheit, die Resultate zu prüfen und ihre spezifischen Kommentare einzugeben – bei einer Internet-Abfrage durch die Bürgerinnen und Bürger jederzeit direkt einsehbar.

Die Tatsache, dass heute die grossen Universitätszentren Deutschlands das identische Messkonzept auf freiwilliger Basis verwenden und auf dieser Grundlage sogenannte Peer-Reviews durchführen, hat allerdings die Methodendiskussion etwas in den Hintergrund gerückt und den Boden für eine konstruktive Diskussion geebnet. Ich hoffe, dass wir mit dem Artikel von Prof. Carrel nicht in die alten Denk- und Diskussionsmuster zurückfallen.

Persönlich stelle ich mich jederzeit einer Diskussion auf Augenhöhe und habe dabei festgestellt, dass das Grundanliegen der Transparenz, wenn auch nicht geliebt, so doch zunehmend akzeptiert wird.

Ein Kommentar zu den Kritikpunkten findet sich bei der Online-Ausgabe des Artikels von Prof. Carrel **.

Das eigentliche, meist nicht offen angesprochene Hauptproblem ist die neue Transparenz.

Damit hat das BAG bewusst einen Schritt zu mehr Qualitäts-Transparenz vollzogen – gestützt auf den gesetzlichen Auftrag, den es seit 2009 vom Parlament hat. Die Reaktionen darauf waren – vorab aus der Ärzteschaft – teils heftig. Dabei wurde insbesondere die Erhebungs- und Analyseverfahren vehement in Frage gestellt. Bei persönlichen Gesprächen mussten wir allerdings feststellen, dass vordergründig eine Stellvertreter-Diskussion über Methoden geführt wurde, aber das eigentliche, meist nicht offen angesprochene Hauptproblem die neue Transparenz war – vom Parlament gewünscht und vom BAG umgesetzt. Wir sind uns bewusst, dass ein Kulturwandel Zeit benötigt. Wir stellen aber auch fest, dass die Publikation der Qualitätsindikatoren einen wesentlichen Verbesserungsprozess ausgelöst hat.

Korrespondenz:
Dr. Christoph Kilchenmann
Leiter Sektion Statistik und
Mathematik
Bundesamt für Gesundheit BAG
Hessstrasse 27E
CH-3003 Bern

Christoph.Kilchenmann[at]
bag.admin.ch



Der gesetzliche Auftrag ist eindeutig:
mehr Qualitätstransparenz in Spitälern.